

Für Kinder aus christlichem Elternhaus wird die Oberstufe im Gymnasium oder das Studium an der Uni häufig eine harte Herausforderung für ihren Kinderglauben. Wie kann eine Gemeinde ihre jungen Geschwister hier unterstützen? Wie begegnen wir kritischen Anfragen von „draußen“? Und wie gehen wir selbst mit offenen Fragen um?

ALEXANDER FINK

TROTZ FRAGEN WEITERGLAUBEN

Wie man in der Oberstufe und Uni
seinen Glauben bewahren kann

Eine Geschichte wie viele

Samuel M. wuchs in einer freikirchlichen Gemeinde auf und durchlief dort mit Begeisterung das ganze Programm für Kinder und Jugendliche. Schließlich ließ er sich taufen und gab Zeugnis von seinem Glauben an Jesus. Alles machte für ihn Sinn, auch wenn die meisten seiner Klassenkameraden das überhaupt nicht nachvollziehen konnten. Aber einige waren auch fasziniert von Samuels Glauben und diskutierten interessiert mit ihm. Im Laufe einer Diskussion schenkte ihm ein atheistischer Klassenkamerad dann ein Buch, welches die Glaubwürdigkeit der Bibel infrage stellte. Zunächst war Samuel optimistisch, dass er die Argumente leicht widerlegen könne. Doch im Lauf der Zeit merkte er, dass es Gründe für die Zweifel gab. Tatsächlich sah es so aus, als ob es in den Evangelien Widersprüche gebe, zumindest auf den ersten Blick. Sein glattes Bild, das er von Jesus hatte, bekam große Risse. In seiner Gemeinde fiel er vermehrt durch kritische Nachfragen auf, akzeptierte die einfachen

Antworten nicht mehr. Da das auch die anderen Jugendlichen verunsicherte, wurde Samuel gebeten, seine Zweifel nicht mehr vor den anderen zu äußern. Sein Kinderglaube bröckelte unter der Last der Gegenargumente, und in seiner Gemeinde fand er keinen Ansprechpartner, bei dem er sich mit seinen Zweifeln ungeschützt fallen lassen durfte. Er fühlte sich fremd, wollte sich nicht länger verbiegen und bekannte schließlich, dass er nicht mehr an Jesus glauben könne.

Diagnose

Geschichten dieser Art begegnen mir immer wieder, wenn ich im Rahmen meiner Vorträge mit Studierenden ins Gespräch komme. Warum passiert so etwas? Offensichtlich spielen drei Akteure eine Rolle: Samuel, seine Gemeinde und seine säkulare Umwelt. Im Folgenden möchte ich die Rolle der drei Akteure näher beleuchten und anregen, wie alle drei dazu beitragen können, dass Samuels Weg eine andere Wendung nimmt.

Die Rolle der Gemeinde: Rückhalt trotz Meinungsverschiedenheiten

Eine ideale Gemeinde wird oft mit einem Gewächshaus verglichen: bewässert von tiefgehender, lebensverändernder Schriftauslegung und genährt vom Boden liebevoller, authentischer Gemeinschaft kann jedes Gemeindemitglied die von Gott in es hineingelegten Gaben entwickeln, den Charakter Jesu entfalten und in Gottes Berufung hineinwachsen. Doch in der Realität kann das schnell dazu führen, dass das Gewächshaus zu einer Fabrik wird: Alle durchlaufen die gleichen Programme und Inhalte. Am Ende steht das fertige Produkt: ein treues Gemeindemitglied, wie es gewünscht wird. Natürlich kann man echtes Leben so nicht unter Kontrolle bringen. Pflanzen wachsen nicht so, wie Maschinen produziert werden. Und hier liegt das Problem: Samuels „Produktionsvorgang“ schien ideal zu verlaufen, bis er „aus der Bahn geworfen wurde“. Darf so etwas in einer Gemeinde passieren? Wie viel Raum geben Gemeinden ihren Mitgliedern, ehrlich ihre



Fragen zu äußern, ohne dass sie hintenherum gleich als „schwierige Fälle“ abgestempelt werden und keine verantwortlichen Aufgaben mehr übernehmen dürfen? Wir müssen die Fragen der jungen Generation ernst nehmen und es aushalten, wenn Zweifel nicht gleich mit einem Gespräch oder der Lektüre eines guten Buches weggewischt werden können. Der gute Vater in Lukas 15 hat ein großes Herz und vertraut darauf, dass der verschwenderische Sohn in seiner Lebenshaltung von der Realität eingeholt wird und nach Hause kommen wird. Und so wartet er in liebevoller Beharrlichkeit. Gemeinde sollte so ein Raum liebevoller Beharrlichkeit sein, in dem Zweifel und Fragen bewegt werden dürfen und so die Sehnsucht nach dem Verstehen von Gottes Wahrheit am Brennen gehalten wird.¹ Wer aus Angst vor Streit herausfordernde Meinungen nicht zu Wort kommen lässt, erzeugt ein Klima der Enge und läuft Gefahr, das komplex wachsende Leben zu ersticken. Bis zu einem gewissen Grad können unterschiedliche Meinungen in Gemeinden unser Nachdenken und Reden vom Glauben bereichern und uns in ein tieferes Verständnis des Evangeliums führen. Die Pharisäer hatten aus Angst, Gottes Gesetz zu brechen, ein enormes dogmatisches Gedankengebäude um die zentralen Inhalte von Gottes Wort gebaut. Stehen unsere Gemeinden manchmal auch in dieser Gefahr, das Zentrum zu verlieren, weil sie den Zaun außenherum so intensiv verteidigen?

Gemeinden müssen vorbereitet sein, dass immer neue Herausforderungen in Denken und Leben aus der säkularen Welt auf uns einprasseln werden. Wir können diesen meist nicht mit den gleichen, standardisierten Antworten von gestern begegnen. Deswegen müssen wir uns apologetisch stärken und fortbilden. Wir müssen uns den wichtigen Fragen nach Gottes-, Welt- und Menschenbild sowie Ethik stellen und biblisch und logisch plausibel begründen können, warum wir etwas glauben oder nicht. Im Institut

für Glaube und Wissenschaft versuchen wir, genau solche Ressourcen verfügbar zu machen.²

Die Rolle der säkularen Umwelt: Weltanschauungen verstehen lernen

Unsere Gesellschaft lebt immer noch von christlichen Wurzeln, die unsere Kultur unbemerkt durchziehen, vom Schulsystem über den Umgang mit Kranken und Benachteiligten bis zu vielen Freiheitsrechten. Dennoch gibt es starke Tendenzen in der Gesellschaft, die teils direkt gegen die Wahrheit des Evangeliums gerichtet sind, teils gegen seine ethischen Konsequenzen.

Wir müssen die Fragen der jungen Generation ernst nehmen und es aushalten, wenn Zweifel nicht gleich mit einem Gespräch weggewischt werden können.

Diese Gedanken drängen über die Medien und gesellschaftliche Institutionen überall auf uns ein. Und nicht alles ist deswegen automatisch falsch. Für junge Menschen ist es enorm schwierig, in diesem Werte-Dschungel Orientierung zu gewinnen.

Deswegen müssen sie lernen, wie man sich tolerant und respektvoll – und sachlich klar an der Wahrheit des Evangeliums orientiert – mit anderen Meinungen auseinandersetzen kann!

Auch Jesus setzte sich dieser Welt voll aus, die seine Wahrheit in Lüge verdrehte. Als Christen

können wir aus dieser Bewegung Gottes etwas Wichtiges lernen: Wer in Jesus verwurzelt ist, soll sich nicht vor der Welt verstecken, sondern wie Jesus mitten hineingehen und sich im Gespräch ihren Gedanken aussetzen. Es ist interessant, andersdenkende Menschen kennenzulernen und sie zu fragen, was ihrer Meinung nach das Wesen der Welt ausmacht, was der Mensch ist, welchen Sinn unsere Existenz hat, wie wir Ethik begründen können und was wir hoffen können.

Im Gespräch werden wir bei fast allen Weltanschauungen auch Gemeinsamkeiten finden, an die wir anknüpfen können.³ Viele Materialisten glauben z. B. wie wir Christen, dass es eine Wahrheit gibt – im Unterschied zu den postmodernen Konstruktivisten, für die Wahrheit wiederum nur eine selbst konstruierte Vorstellung ist. Mit diesen wiederum haben Christen gemeinsam, dass sie eine gewisse Skepsis an der menschlichen Erkenntnisfähigkeit und das Bewusstsein der Beziehungsabhängigkeit allen menschlichen Wissens teilen. Das bietet gemeinsamen Grund, um dann auch über Unterschiede zu sprechen.

Wir sollten andere in ihrer Überzeugung stehen lassen können, aber natürlich auch selbst die gleiche Toleranz gegenüber den eigenen Überzeugungen erwarten können. Christen sollten immer für die Meinungsfreiheit aller eintreten und bereit sein, diese zu nutzen, um ihren Glauben gut begründet einzubringen – in der gebotenen Demut, im Wissen um die Begrenztheit des eigenen Wissens und im Respekt für die Freiheit anderer. Argumente leuchten Menschen unterschiedlich gut ein. Aber nicht selten macht es auch im Nachgang noch „klick“.

Paulus ermutigt im 2. Korintherbrief, alle Gedanken unter den Gehorsam Christi gefangen zu nehmen. Dazu gehört immer die Frage: Wo stimmt ein Gedanke mit dem Evangelium überein und wo weicht er davon ab? Und wie vermittele ich beides in einer Geisteshaltung, die dem Evangelium gemäß ist?

Viele finden es spannend, Gedanken zu Ende zu denken: Wenn

Du glaubst, dass alles nur Materie ist, was ist dann der Mensch? Und was ist der Sinn unserer Existenz? Das hilft allen Beteiligten, ihren eigenen Glauben konsequent zu Ende zu denken. Und das bringt zum Nachdenken.

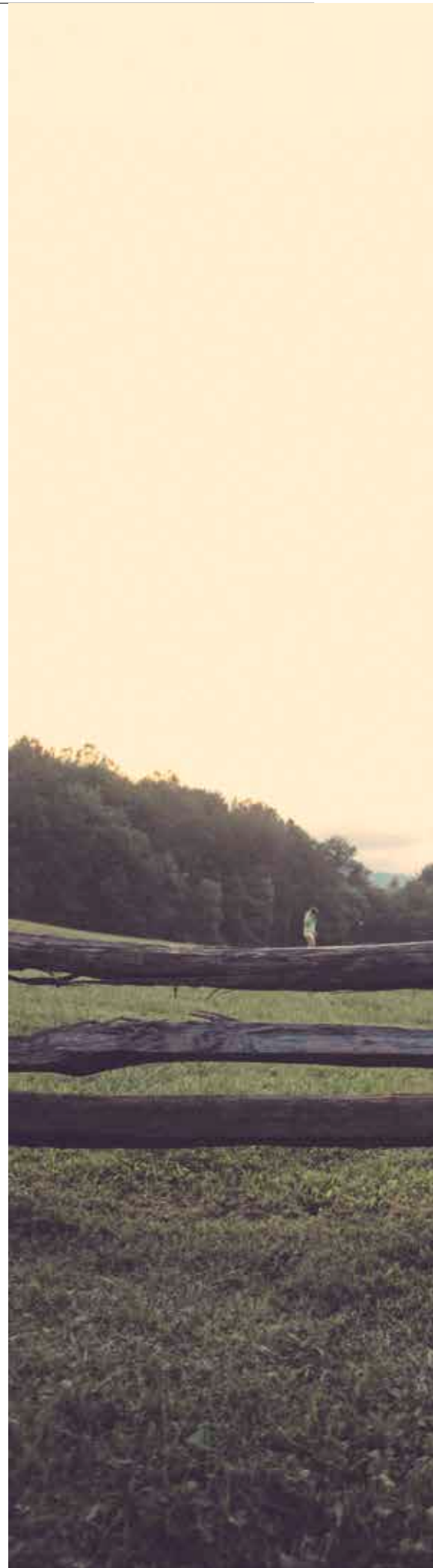
Ich erinnere mich noch gut an ein Gespräch mit einem Studienkollegen. Er ging als Katholik regelmäßig in die Messe, vertrat als Physiker aber die Ansicht, dass die Existenz des Universums völlig ohne Gott erklärbar sei. Ich fragte ihn, wie er denn dann guten Gewissens in der Messe „Amen“ sagen könne. Das passe doch nicht zusammen. Dieser Widerspruch war ihm selbst noch gar nicht aufgefallen, er wirkte etwas geschockt, weswegen ich schnell das Thema wechselte. Aber zwei Monate später bedankte er sich bei mir für meine Frage, die ihn zu einem intensiven Nachdenken gebracht habe – und er wurde zu einem der treuesten Besucher unserer SMD-Hörsaalvorträge aus meinem Semester.

Es lohnt sich also, Denkvorsetzungen zu hinterfragen, wozu man aber das Denken der Welt erst einmal verstehen und zu einem gewissen Grad auch wertschätzen lernen muss. Welche Gemeinde bietet zum Beispiel Seminare an, in denen die Denkweise anderer Weltanschauungen und ihre tiefere Motivation vorgestellt und differenziert diskutiert werden? Die Frage ist nämlich nicht, „ob“, sondern „wann und von wem“ unsere Kinder bestimmte Theorie erstmals hören werden.

Die Rolle des Schülers: Vertrauen trotz offener Fragen

Neben einem guten Rückhalt in der Gemeinde, die auch die Zweifeln den ermutigend mitträgt, und der intellektuellen Offenheit, anderen Weltanschauungen argumentativ auf den Grund zu gehen, ist es aber auch wichtig, dass Samuel selbst richtig mit sich und seinen Fragen umgeht.

Viele Christen sind von einem tiefen Wunsch getrieben, auf alle



Fragen eine klare Antwort zu haben, ein geschlossenes Weltbild zu entwickeln. Doch wer z. B. das Buch Hiob liest, entdeckt, dass Gott (und nicht nur er) uns Menschen immer noch eine offene Frage mehr stellen kann. Es gehört zum Leben mit Gott dazu, dass wir Fragen mit uns herumtragen, die wir nicht sofort

Sie müssen lernen, wie man sich tolerant und respektvoll – und sachlich klar an der Wahrheit des Evangeliums orientiert – mit anderen Meinungen auseinandersetzen kann!

beantworten können und müssen. Auch Jesus hatte in seinem irdischen Leben nicht auf jede Frage eine Antwort, vgl. Markus 13,32.

Aber hängt unser Glaube von solchen unbeantworteten Fragen ab? Ein Kind vertraut seiner Mutter, wenn diese mit ihm zur Tetanusimpfung geht. Das Kind versteht das nicht völlig, aber es reicht, dass die Mutter sagt: „Es ist gut so.“ Wenn es größer wird, kommt der Zeitpunkt, an dem es begreift, dass die Impfung trotz des Schmerzes zu seinem Besten war. Wenn aber das Kind nie anfängt zu fragen, warum die Impfung sein musste, wird es wichtige Einsichten in gesundheitliche Zusammenhänge nie machen. Zum Erwachsenwerden gehört es, Fragen zu stellen. Beim letzten Abendmahl kritisiert Jesus seine Jünger sogar dafür, dass sie nicht fragen (Johannes 16,5).

Fragen zu stellen ist also im Allgemeinen ein gutes Zeichen. Das Neue Testament fordert an zahlreichen Stellen zum Wachsen in der Er-

kenntnis auf! Fragen zu stellen zeigt, dass ich Gott, meinen Glauben und die Welt in ihren Zusammenhängen besser verstehen möchte. Und es leuchtet ein, dass sich dabei auch manche Fragen ergeben werden, auf die ich nicht sofort eine Antwort finden werde. Gleichzeitig bin ich vermutlich nicht der erste Mensch, dem diese Frage auffällt. In der Weltgeschichte hat es auch schon klügere Menschen als mich gegeben, die offenbar trotz dieser Fragen dennoch an Christus geglaubt haben. Es scheint also so zu sein, dass es entweder eine Lösung auf diese Frage gibt oder dass es Gründe für den christlichen Glauben gibt, die die Unsicherheit bei der Frage mehr als aufwiegen.⁴

Um solche Fragen angemessen einschätzen zu können, lohnt eine gründliche Untersuchung: Wie ist die Frage logisch aufgebaut? Aus welchen Voraussetzungen ergibt sich welches Problem? Was muss ich tun, um die Frage zu klären? Wen kann ich fragen? Wo finde ich Ressourcen? Gibt es Bücher, Websites, Tagungen zu dem Thema? Finde ich vielleicht Material aus unterschiedlichen Perspektiven?

Als Institut für Glaube und Wissenschaft sehen wir unseren Auftrag u. a. auch genau darin, gute Materialien (Bücher, Filme, Websites) bereitzustellen, die Menschen auf der Suche nach Antworten helfen.

Resümee

Gott hat uns den Verstand gegeben, damit wir ihn verwenden – aber im Bewusstsein seiner Begrenztheit. Deswegen dürfen wir freudig auch schwierige Fragen stellen, aber wir sollten es unseren Fragen auch nicht erlauben, unseren Glauben zu tyrannisieren. Wir dürfen sie Jesus anvertrauen und an seiner Hand nach einer Lösung suchen.

Wenn Gemeinden dem Suchen von jungen Leuten angemessenen Raum lassen und ihnen dabei helfen, Antworten zu finden, wird das nicht nur die eigene Jugend stärken, sondern auch noch attraktiv auf Außenstehende wirken!



Dr. Alexander Fink ist Biophysiker und Leiter des Instituts für Glaube und Wissenschaft (www.iguw.de, www.begrundet-glauben.org).

Fußnoten

- 1 Auch die Schüler-SMD versucht, durch Schüler-Bibelkreise und Freizeiten genau solche Räume zu schaffen, ebenso wie die Hochschul-SMD an über 80 Universitäten: <https://www.smd.org>
- 2 www.iguw.de und unsere Multimedia-Website: www.begrundet-glauben.org
- 3 Vgl. dazu das sehr lesenswerte Buch: Nick Pollard, „Von Jesus reden“
- 4 Vgl. auch die Ausgabe „Gute Frage“ der Schüler-SMD-Zeitschrift „AHA“: <https://shop.smd.org/shop/aha%21%20Gute%20Frage-p220>